



Classic Fuzztown, Resovibe, Stereo Chorus, ARTEC Analog Delay & Power Brick

Gehen wir heute mal zum Koreaner? Es gibt ein günstiges Boutique-Menü mit Classic Fuzztown als Vorspeise, danach das Resovibe und einen Stereo Chorus als Hauptgericht, als Dessert ein Delay, alles voll analog und sehr lecker, originell und scharf.

ÜBERSICHT

Fabrikat: Artec
Typ: Analoge Effektpedale
Herkunftsland: Korea
Maße: 942 x 337 x 121 BHT/mm
Gewicht: je ca. 0,3 kg
Preise:
 Classic Fuzztown ca. € 73
 Resovibe ca. € 78
 Stereo Chorus ca. € 110
 Analog Delay ca. € 98
 Power Brick ca. € 79
Vertrieb: GEWA
 D-82481 Mittenwald
 www.gewamusic.com
 www.artecsound.com

Thomas Jeschonnek

Hört sich gut an, zumal sich die beiden Overdrive-Pedale „Twin-Head“ (Test in G&B 11/2005) und „Cool Drive“ (Test in G&B 02/2006) schon als schmackhaft, crunchig und eigenständig erwiesen haben.

Konstruktion

Liebevoll lackierte und bedruckte Aludruckgussgehäuse, stabile True-Bypass-Fußschalter, sahnig laufende hochwertige Potis, langlebige mit dem Gehäuse verschraubte Klinkenbuchsen, und vor allem selbst ausgefüllte Spezialschaltungen deuten in der Tat eher auf eine kleine Handarbeit-Boutique, als auf eine Serienproduktion in einem größeren Werk hin. Netterweise wurde in der Alubodenplatte ein Batteriefach eingelassen, was man ansonsten bei Boutique-Pedalen eher selten findet. Die Batterieklemme lässt sich im Inneren klappfrei an einer Art Haken befestigen, wenn man die Pedale lieber mittels Netzteil mit Strom versorgen möchte.

Das Innenleben besteht aus je einer akkurat bestückten und verlöteten Platine, das alles macht einen sehr hochwertigen und langlebigen Eindruck. Alle hier vorgestellten Pedale arbeiten rein analog. Beim Classic Fuzztown ist das an sich ganz normal, bei Resovibe, Stereo Chorus und Delay jedoch heute dank preiswerter Digital-Technik eher

nicht – oder immer wieder öfter? Die für ihren warmen, resonanten und lebendigen fleischigen Ton bekannte Eimerkettenschaltung (BBD = Bucket Brigade Device), mit der analoge Verzögerungs- und Modulations-Effekte von anno dazumal arbeiten, wird wieder beliebter, trotz der im Gegensatz zu digitalen Effektpedalen erheblich höheren Kosten.

classic fuzztown

Als wenn ein böser Fuzz nicht schon reichen würde, kombiniert Artec hier gleich zwei verschiedene Schaltungen in einem Pedal. Und nicht etwa brav umschaltbar, sondern stufenlos miteinander misch- und vor allem gegenseitig beeinflussbar. White Fuzz allein erzeugt einen eigenständigen kräftigen Distortion-/Fuzz-Effekt mit einem ausgeprägt aggressiven Höhenbereich. Die Zerrreserven sind



enorm, wobei das Pedal sehr nebengeräuscharm arbeitet. Besonders für Soli super einsetzbar, der hohe Anteil an Ober-tönen sorgt zudem für Durchsetzungsfähigkeit. Black Fuzz erzeugt einen eher dramatisch klingenden, teils wabernden, teils komprimierten Ton, der an alte Silikon-Fuzz-Pedale wie das Arbiter Fuzz Face erinnert, jedoch stets harmonisch bleibt. Beim Zurückdrehen des Lautstärkereglers an der Gitarre klart der Effekt auf, eine ansprechende Rauheit bleibt, Jimi Hendrix hätte seine Freude daran gehabt. Eine

ansprechend flötenartige Note erhält der Effekt beim Zudrehen des Tone-Potis an der Gitarre.

Nun lassen sich wie versprochen beide Effekte auch mischen. Da die Ausgänge der Zerrstufen zueinander phasenverdrehend sind, ist das Ergebnis ein äußerst vielseitiger, und oft richtig kaputt



Fuzz-Effekt, mit schrecklichen Übernahmeverzerrungen, Interferenzen und teils abbröckelnden oder gar sterbenden Tönen, klasse! Alles äußerst musikalisch nutzbar, und vor allem variabel, ändert sich das Klangbild beim Weiterdrehen nur eines der Regler schon drastisch. Ein super tolles richtig dreckiges Fuzz, und vor allem eines der vielseitigsten auf dem Markt!

resovibe

Im Grunde erzeugt dieses Pedal einen Tremolo-Effekt, also eine periodische Lautstärkeschwankung. Artec's Resovibe arbeitet mit einem Optokoppler, wie man ihn früher auch im Tremolo-Schaltkreis (die Amis sagen halt fälschlicherweise Vibrato dazu, und umgekehrt) alter Fender-Amps fand. Dieser Optokoppler besteht aus einer kleinen Glühbirne und einem Lichtsensor. Der sorgt beim Resovibe für ein richtig strammes und schwingendes Tremolo, genau so, wie man es sich immer wünscht, aber nicht in vielen Pedalen vorfindet, hier schon. Es gibt auch keinen Lautstärkeinbruch beim Einschalten, das hat der Hersteller alles vorbildlich gelöst. Übrigens: Keines der Pedale erzeugt einen Einschaltknacks oder gar -Knall, wie es bei True-Bypass-Schaltungen schon mal der Fall sein kann.

Der Mode-Schalter hat noch zwei weitere Effekte zu bieten. Für Reso-Lo wird dem Tremolo ein analoger VCF (Voltage Controlled Filter) aufmoduliert, der im Tiefmittenbereich arbeitet. So entstehen Bewegungen im Klangbild, die sich neudeutsch mit „Growlen“ bezeichnen lassen; es klingt in etwa, als wenn jemand mit vollem Mund versuchen würde zu sprechen. Stärker in den Vordergrund spielt sich da Reso-Hi. Hier liegen die Filtersweeps im Mitten- und Hochtonbereich, je nachdem, wie Range eingestellt wird. Der Effekt lässt sich grob gesagt als Auto-Wah umschreiben, durch die kräftigen und hochwertigen Filter des Resovibes bekommt der Effekt je nach Geschwindigkeit allerdings erheblich mehr Saft und Kraft mit auf den Weg als erwartet. Es klingt einfach vollmundig und lebendig!

stereo chorus

Als erstes fiel mein Blick auf den Manual-Regler. Der war mir vom uralten Compact-Phasing-A und dem MXR-Flanger noch wärmstens in Erinnerung. Alles analoge Pedale, wie der Artec Stereo Chorus. Stehen alle Regler am Linksanschlag, lässt sich mit Manual eben der Chorus-Bereich manuell durchdrehen. Sobald man den Regler los-

lässt, stoppt auch die Verschiebung. Und das nicht etwa starr und urplötzlich, sondern mit einer minimalen angenehmen Verzögerung, so als wäre ein kleines Gummiband am

Regler. Und genau so haben die alten analogen Pedale ja auch reagiert, irgendwie menschlicher. Der Feedback-Regler führt bekanntlich Anteile des Effektsignals wieder auf den Eingang zurück. Beim Artec-Chorus lässt er sich jedoch bis zur Selbstoszillation treiben, was schon im Manual-Mode zu dramatischen Effekten führt. Teils erinnert das Ergebnis gar an Walgesänge, oder profaner ausgedrückt an modulierte Mikrofonrückkopp-



lungen. Obwohl Speed und Depth bisher noch nicht benutzt wurden, offenbarte sich das Pedal bereits als wahre Fundgrube für experimentelle Klänge. Beim Drehen am Feedback-Poti hört man ein beuartbedingtes leises Rauschen, ansonsten gibt sich das Pedal bemerkenswert nebengeräuscharm.

Arbeitet man jedoch ausschließlich mit Speed und Depth, und belässt Manual und Feedback am Linksanschlag, taucht man in glitzernde Chorus-Welten voller Leben und Wärme ein. Sehr langsam aber mit viel Tiefe eingestellt, klingt der Effekt so unaufdringlich füllend, dass man meinen könnte zwei Leute spielen das Gleiche synchron, besonders wenn man den Artec Chorus mit einer



The new TLM 49

Retro Design
Vintage Sound
Attractive Price



© 2006 MM-Musik-Media-Verlag GmbH & Co. KG KÖLN

Distribution in Deutschland: Sennheiser Vertrieb und Service GmbH & Co. KG • Fon: 03 92 03 / 7 27 41 • Fax: -27

**T
E
S
T**

Akustik-Gitarre einsetzt. Bei etwas gesteigerter Geschwindigkeit bewegen wir uns in schimmernden Chorus-Gefilden, die von einem alten analogen Roland-CE-1-Chorus stammen könnten. Die Obertöne schwirren wie auf einer Perlenschnur gezogen heran, das Pedal lebt in jedem Frequenzbereich, es gibt weder Höhen- noch Lautstärkeinbußen im Vergleich zum ausgeschalteten Effekt. Wer diesem Chorus mal einen Verzerrer vorschaltet, kann sich an quirligen Höhen und lebendigen Obertönen erfreuen. Obwohl das Pedal das teuerste im Testfeld ist, ist es jeden Cent wert, solch einen meisterhaften Chorus-Effekt findet man in dieser Preisklasse sonst kaum. Verglichen mit guten digitalen Pedalen klingt dieser analoge Chorus einfach wärmer, quirliger und eben so richtig schön! Die minimale Ungenauigkeit der analogen Eimerkettenschaltung erzeugt eben jene Lebendigkeit, die das i-Tüpfelchen dann letztendlich ausmacht.

Durch das zusätzliche Aufdrehen des Feedback-Reglers kommt zunächst ein Vibrato hinzu, dann wird der Ton fetter, und zum Schluss gerät die Schaltung wieder in Eigenresonanz, das Pedal fängt an zu jaulen. Die Simulation eines schnellen Leslie gelingt mit wenig Fingerspitzengefühl genauso.

Ein kleines Minus-Kärtchen liegt aber nun doch im koreanischen Kummerkasten. Die Ausgangsbuchse liefert entweder ein Mischsignal (Dry plus Effect) mono an den Instrumentenverstärker, möchte man aber das Signal stereo-gesplittet fahren, also trockenes und verzögertes Signal an zwei verschiedene Amps schicken, benötigt man einen Stereo-Klinkenstecker, der via Y-Verteiler dann das Signal zu zwei Verstärkern führt. Nur welcher Gitarrist hat so ein Kabel standardmäßig dabei? Das findet man ja selbst im Musikfachhandel kaum. Es wäre halt praktischer gewesen zwei Ausgangsbuchsen zu integrieren, die beide mit normalen Gitarrenkabeln funktionieren. „Herr Ober! Sagen Sie das bitte mal dem Chefkoch, danke. Und einen Chorus muss man nicht in ein schwarzes Gehäuse drapieren, und mit blutroter Aufschrift garnieren; das würde besser zu einem Metal-Zerrer passen. Ansonsten war aber alles äußerst lecker hier bisher. Und jetzt das Dessert bitte.“

analog delay

Nachteilig kann sich bei analogen Echo-geräten der stark eingeschränkte Frequenzgang auswirken, auch sind meist keine besonders langen Verzögerungszeiten möglich. Nun hat aber gerade der eingengezte Frequenzgang hier seine Reize, zumal

solch eine Schaltung auch nie so perfekt gleichmäßig auf die Millisekunde genau arbeitet wie die eines Digital-Delays. Und so klingen schon die ersten durch das Artec Analog Delay gespielten Töne ausgesprochen warm, kräftig, durchsetzungsfähig und lebendig, von Sterilität keine Spur. Die maximale Verzögerungszeit liegt laut Herstellerangabe bei 450 Millisekunden, in der Realität sind es aber eher 350 ms. Auf jeden Fall lässt sich vom kurzen einzelnen Slap-Back-Echo bis hin zu mittellangen Delays für Soli eine Menge an Möglichkeiten abdecken. Je länger die Verzögerungszeit, desto stärker werden die Höhen bedämpft. Von Echo zu Echo ändert sich der Höhen- und Mittenbereich, als wäre ein Filter am Werk, das trägt viel zur Lebendigkeit bei, das Pedal ist einfach musikalisch! Bei stark aufgedrehtem Tone-Regler am Gerät umgibt die Echos auch eine seltsame leicht schmutzige Verzerrung, die typisch für diese Art von Schaltungen ist. Auch ein leichtes Rauschen ist da, allerdings nur als eine Art dünnem Mantel um jedes Echo, nicht als Dauerrauschen wie bei manch altem Analog Delay. Der Repeat-Regler schafft es auch hier, das Pedal zu jaulender Selbstoszillation zu treiben; wenn man es geschickt einstellt, so dass man sich immer kurz vor dieser Grenze bewegt, wird man mit sich ständig im Klang verändernden Echos belohnt, wobei zum Schluss dann nur noch ein Klopfen übrigbleibt. Schaltet man ein Overdrive-Pedal davor, verändert sich dessen Klangbild bei jedem Echo rigoros. Artec's Analog Delay ist ein preiswertes und in jeder Hinsicht empfehlenswertes Pedal, was seinen alten Vorbildern gerecht wird, ohne deren Rauschen. Ein köstliches Dessert!



power brick

Statt einen „Schnaps aufs Haus“, der in meiner Gegend schon mal liebevoll als „Urwaldmaggi“ bezeichnet wird, gibt's jetzt noch die Power Brick als Zugabe. Das ist ein Stromverteiler mit sechs Ausgängen à neun Volt, und zwei von sechs bis zwölf Volt stufenlos regelbaren Ausgängen. Somit können also bis zu acht Effektpedale gleichzeitig mit stabilisiertem Gleichstrom versorgt werden, acht Verbindungskabel



gehören genau so zum Lieferumfang wie ein 15-Volt-Netzteil. Wenn man dies anschließt heißt es aufpassen, dass man es nicht versehentlich

in einen Ausgang stöpselt. Die Buchsen sind die gleichen, beim Netzteil liegt jedoch Seltenerweise der Pluspol innen, und es schickt wie beschrieben 15 Volt raus. Die maximale Ausbeute liegt bei 1 A bzw. 100 mA pro Ausgang.

Im ersten Moment mögen € 79 im Vergleich zu den Effektgeräten eventuell etwas teuer erscheinen, jedoch verfügt das Artec Power Brick über eine integrierte Prüfelektronik mit roter Leuchtdiode für jeden Stromausgang, ebenso für den Eingang vom Netzteil. Sollte also mal ein Kabel defekt sein, oder nicht eingesteckt, so sieht man das auf der Bühne rechtzeitig genug, und kann Schlimmes in Form von Stille verhindern. Drei blaue LEDs an der linken Kante lassen sich noch als eine Art Board-Beleuchtung einschalten. Wirklich beleuchten können sie zwar nichts, dazu liegen sie zu tief und sind nicht hell genug, aber sie setzen einen Akzent, und sehen einfach stark aus.

resümee

Superbe Verarbeitung bei günstigen Preisen macht jetzt schon Appetit darauf, was Artec noch so alles herausbringen wird. Die Pedale sind durchdacht, originell, professionell, und klingen exquisit. Analoge Schätzchen im bezahlbaren Rahmen, da lohnt das persönliche Antesten umso mehr. ■

PLUS

- Erstklassig klingende Analog-Schaltungen
- Originell & professionell
- Knackfreier True Bypass
- Verarbeitung & Stabilität
- Preis-/Leistungsverhältnis

MINUS

- Stereo-Ausgangsbuchse beim Chorus-Pedal